

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Die Redaktion des Dresdner Nachrichten...
Katholische Missionen...
Die Dresdner Nachrichten...
Die Dresdner Nachrichten...
Die Dresdner Nachrichten...

Nr. 195. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Herrey.
Für das Recluteten: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 14. Juli 1875.

Politisches.

Der ungarische Handelsminister Baron Simonyi äußerte sich in den letzten Tagen bei einer Ansprache an seine Wähler in Szalonta unter anderem auch über die schwebende Bankfrage in folgender Weise: „Die Ordnung der Creditverhältnisse kann nicht mittelst der Botirung von Gesetzen, wohl aber durch die Errichtung einer selbstständigen, ungarischen Bank bewirkt werden.“ Die mit großer Majorität bei den Wahlen durchgedrungene liberale Partei in Ungarn, welche sich nach dem Rücktritt des greisen Führers Franz Deak um Koloman Tisza scharrt, theilt diese Ansicht und erblickt in der Abhängigkeit Ungarns von der österreichischen Nationalbank ein unerträgliches Joch. Die misstrauische Abneigung gegen die Deutschen ist in Ungarn keine neue Erscheinung und hat bereits in der Eisenbahnfrage die unerquicklichsten Erörterungen zu Tage gefördert. Trennung von Deutschland im Bank-, Zoll- und Eisenbahnwesen ist das Ideal der Söhne Arpads. Die zu Grunde liegende schwere Verleumdung der deutschen Culturarbeit wird sich an den verlebten slavischen Stämmen noch schwerer rächen, als an den romanischen, weil letztere immer noch entwicklungsfähiger sind. Aber selbst diese, die Lombarden und Venetianer sind heute unter der Last des italienischen Steuerdrucks und der italienischen Finanzverleumdung für ihren früheren Deutschenhaß schwer gestraft. Vergleich sehnen sich die früheren österreichisch-italienischen Provinzen nach den freischöpferischen Deutschlands zurück, welche z. B. den unter italienischer und französischer Herrschaft heruntergekommenen Dalmatinern prächtig aufhelfen.

Wenn den Ungarn die deutsche Kost nicht mehr mündet, so hat Deutschland gewiß keinen Grund, sie ihm mundrecht zu machen. Jedoch aber muß Deutsch-Oesterreich darüber wachen, daß es bei der finanziellen Trennung nicht zu kurz komme. Will Ungarn als ein großes Reich eine eigene Zettelbank haben, so kann ihm dies Recht nach den bestehenden Verträgen nicht verweigert werden. Um so strenger muß dann aber Deutschland von dem Recht Gebrauch machen, daß Ungarn nach dem Vertrag von 1867 seine Zetteltheils in Edelmetall, theils in österreichischen Banknoten zu den gemeinsamen Ausgaben der Gesamt-Monarchie zu leisten hat. Die Annahme neuer ungarischer Banknoten als Zahlungsmittel für diese Beiträge ist in dem Vertrage nicht gewährleistet. Der beste Ausweg wäre jetzt, bei dem hohen Stand der Valuta, Gold oder Silber als gesetzliches Zahlungsmittel zu erklären, wodurch Ungarn seinen Beitrag zu dem gemeinsamen Budget in Metall zu zahlen hätte. Zwischen zwei wirklich zahlungsfähigen Geschäftstheilehabern ist eine Trennung in glatter Weise zu ermöglichen, nicht aber zwischen solchen, die überlastet sind. In Ungarn hat man aber schlimmer als in irgend einem andern Land Widerwillen gegen Steuerzahlung; ohne diese aber ist selbst bei dem jetzigen günstigen Stand der Valuta die Metallwährung unmöglich. Die Ungarn denken sich die Sache deshalb anders. In Pest wird eine ungarische Zettelbank errichtet, welche Noten bis zu einer gesetzlich bestimmten Höhe ausgibt, aber nicht verpflichtet ist, dieselben in Gold oder Silber einzulösen. Die ungarische Bank nimmt die österreichischen, die Nationalbank die ungarischen an und dieses Cartellverhältnis wäre in der That für Ungarn kein geringer Segen, für Deutsch-Oesterreich aber eine gefährliche Verpflichtung. Zur Zeit irgend einer Krise könnte einmal die Banklücke suspendirt werden müssen und dann würde eine grenzenlose, doppelte Noten-Überfluthung eintreten. Ein solches Geschäfts-Verhältnis würde auch bald zu einer Concurrenz im Finsfuß führen, sobald ein Stillstand der Notenbewegung eine von den Banken zur Erweiterung ihres Geschäftsbetriebes zwänge. Für Deutschland gilt hier nur ein Entweder — oder. Ungarn bleibt in der jetzigen Abhängigkeit von der Nationalbank, oder es ermöglicht die Aufnahme der Metallwährung und die neue ungarische Zettelbank muß ohne deutsche Hilfe existenzfähig sein. Für ungarische Sondergelüste ist deutsches Geld zu gut.

Die Unmöglichkeit eines andern ungarischen Gelüstes, ein eigenes ungarisches Zollgebiet zu schaffen, leuchtet den Ungarn bereits ein. Die jetzige materielle Lage Ungarns macht die Erfüllung dieses Wunsches völlig unmöglich. Oesterreichs Handelspolitik hat sich außerdem eben jetzt den Dank der Magyaren durch den Abschluß eines vortheilhaften Handelsvertrages mit Rumänien verdient. Rumänien wird dadurch der Einfuhr ungarischer Weine, Weisprodukte u. s. w. eröffnet, welche durch hohe Zölle und Ufergebühren und die vielfachen Schikanen bis jetzt fast unmöglich war. Das Reichsministerium ist in ähnlicher Weise auch bemüht, mit andern Staaten solche günstige Verträge abzuschließen und Ungarn wird davon zunächst Nutzen ziehen. Daß derartige Verhandlungen in der Stille geführt werden müssen, ist selbstredend, für die Ungarn, welche immer die Glorie ihrer Thaten sind, aber schwer einsehend.

Der Widerwille einer Zollgrenze an dem Leithafuß erhellt auch aus dem Ergebnis einer Enquete, welche zur Ermittlung des Grenzverlehrs der letzten drei Jahre stattgefunden hat. So exportirte u. A. Niederösterreich nach Ungarn 139,006 Eimer Bier, 91,404 Eimer Spiritus, 113,541 Centner Zucker, während umgekehrt von Ungarn nach Niederösterreich eingeführt wurden: 24,000 Eimer Bier, 100,419 Eimer Spiritus, 42,099 Centner Zucker.

Ein wichtiger Handelszweig wird trotz aller Unglücksfälle in Ungarn doch auch dieses Jahr der Export von Getreide werden, da die Weizenerte als eine gut mittel bezeichnen wird; Mais, Hülsenfrüchte und Kartoffeln aber glänzende Ernteausbeuten eröffnen. Die ungenügenden Erntebereiche aus Amerika, Frankreich, Italien und Russland eröffnen dem österreichisch-ungarischen Getreidehandel die Märkte Deutschlands und der Schweiz. Eine Erhöhung der Getreidepreise hilft den Finanzen Oesterreich-Ungarns beträchtlich, ohne daß eine wirklich übermäßige Vertheuerung zu befürchten steht. Dazu sind die alten Bestände daselbst wie auch in Russland zu groß. Eine aus der Herzogowina eintreffende Nachricht, welche

noch der amtlichen Bestätigung entbehrt, berichtet über eine Steuerrevolte, die zu ersten Zusammenstößen der christlichen Bevölkerung mit den türkischen Truppen geführt haben soll. An der Grenze von Montenegro warfen die infingierten Christen von Narenta die Türken mit blutigen Köpfen über die Brücke der Krupa zurück. Die Insurgenten löst die österreichische Fahne auf und erwarten von Oesterreich-Ungarn Errettung von dem Steuerdruck und der Willkür ihrer türkischen Oberherren. Die orientalische Frage ist ebenso unerlässlich, wie der Wolf in Gaueinig.

Locales und Sächsisches.

— Noch höher wird wohl kaum ein Dresdner Bürger sein jährliches Einkommen abschätzen, als ein hiesiger Rentier und früherer Fabrikant, dessen bei der Einschätzungsbehörde freiwillig abgegebene Declaration als Betrag seiner jährlichen Revenuen die colossale Summe von 864,000 Mark nennt. Den glücklichen Herrn werden die Steuern wohl kaum drücken!

— Von der für die diesjährige Feier des 2. September niedergelegten gemischten Deputation ist ein großes Programm entworfen worden, welches demnächst den Stadtvorordnen vorgelegt werden soll. Zur Ausführung desselben wird sich eine Summe von 10,000 Mark nöthig machen.

— In Folge des von Oesterreich seit langen Jahren befolgten Prohibitivsystems und der dadurch hervorgerufenen hohen Verzollung von Waaren bei dem Uebergang über die Grenzen wurde in den an diesen gelegenen Ortshäfen, wie dies ja auch anderwärts, wie in Frankreich, Belgien und Russland, der Fall, ein Erwerbszweig in das Leben gerufen, welcher eine große Menge Familien Jahr aus Jahr ein ernährt, — der Baschhandel oder das Einschmären, Contrebandiren von Waaren. Nachdem der Zollverband errichtet worden war, beschränkte sich dieser Nahrungszweig lediglich auf Böhmen. Doch seitdem auch die Zölle auf Zucker und Kaffee bedeutend herabgesetzt wurden, verlor der Baschhandel an Umfang und beschränkte sich meist nur auf Tabak, besonders Cigarren, wollene u. A. Waaren, und seine, besonders französische Bijouterie. Die eigentlichen Unternehmer wohnen meist in Böhmen und sind oft sehr angesehene Geschäftsleute. Die Israeliten stehen auch hier in ihrer Betriehsamkeit obenan. Die eigentlichen Käufer, die Agenten, welche die Waaren aus dem Feuer holen, sind ebenfalls Böhmen, meistens eine vermögende Bande. Sie holen die Waaren in Sachsen, welche von den sogenannten Vorpächern in Hoken an ihre Untergebenen vertheilt werden. Seitdem freilich zwischen den Zollvereinsstaaten und Oesterreich ein Cartell besteht, ist der Baschhandel stetig im Abnehmen begriffen. Den österreichischen Grenzbeamten steht nämlich das Recht der Verfolgung der Pächser auch auf sächsischem Grund und Boden zu. Demolirgeadret wird das Gewerbe des Baschens noch hier und da und zwar von Sachsen nach Böhmen und umgekehrt, mit Erfolg betrieben. So wurde vor einiger Zeit ein Kaufmann in Großschönau (Sachsen) von dem böhmen 8. Gerichtsante wegen Contrebandirens, jedenfalls von Böhmen nach Sachsen herein, zu einer Strafe von 277 Mark 86 Pf. und einem Jollerah von 289 Mark 60 Pf. verurtheilt, welcher Bescheid denn auch neuerdings durch das 8. Bezirksgericht Jittau bestätigt worden ist. Eigenthümlich ist es, daß Männer, welche sonst ganz geachtet dastehen, es für unbedenklich halten, auf eine so unehrenhafte Weise dem Staate die diesem zulohnenden Steuern zu entziehen.

— Der Schul-Inspections-Bezirk Söba u zählt 65 Schulen, darunter 2 Privatschulen mit 277 Schülerklassen, in denen 15,306 Schulkinder von 105 ständigen Lehrern und 21 Hilfslehrern unterrichtet werden. 18 Lehrer beziehen außer freier Wohnung einen Gehalt von 840 bis 1000 Mark, 28 von 1200 bis 1500 Mark, 19 von 1500 bis 1800 Mark und 10 von 1800 bis 2100 Mark. 1 Lehrer bezieht über 2100 Mark. Bei 16 Hilfslehrern beträgt der Gehalt 600 bis 840 und bei 5 Hilfslehrern über 840 Mark. Fortbildungsschulen sind bereits 19 eröffnet worden mit einer wöchentlichen Stundenzahl von 2 bis 6 Stunden; 11 werden zu Michaelis in's Leben treten. Zwei Gemeinden haben auch Fortbildungsschulen für Mädchen eingerichtet. Schulbauten sind in Kleinheßa, Lauba und Spach der Vollendung nahe und in Altgersdorf, Breitenberg, Cybau, Großhennersdorf, Rottmarsdorf, Lamsdorf, Oberriedersdorf, Schönau, Strahlwalde und Rosenhain bereits beschloffen. Mit Beschaffung von Lehrmitteln wird nach Möglichkeit vorgegangen und 13 Schulen besitzen auch schon Schul-Bibliotheken mit 60 bis über 500 Bänden. Einer recht entsprechenden Organisation mancher Schulen tritt noch der Lehrermangel hindernd entgegen.

— Die Durchführung der Münzfrage durch die Brühl'sche Terrasse ist doch noch nicht so kostspielig gewesen, als man erst gerechnet hatte. Die Gesamtbewilligung betrug 114,033 Mark, worin 25,533 Mark von Privaten zugeflandene Beiträge enthalten sind, während der Gesamtaufwand nur 112,136 Mark 87 Pf. beträgt, also 1896 Mark weniger gebraucht worden sind. Das wäre so ganz gut. Der hintere Bote kommt aber nach. Von den erwarteten Privat-Beiträgen sind ca. 1923 Mark nicht zu erlangen und außerdem ist ein Ersatzposten an das Ministerium des Innern für Materialien beim Ausstellungsgebäude zu zahlen, so daß doch noch ein Mehraufwand von 2489 Mark herauskommt.

— Gestern gingen zum ersten Male vier der von der Direction der Herbedersbahn neuerdings angeschafften kleineren Wagen, die nach mexicanischem System — sehr breit — gebaut sind. Da dieselben keine Deckplätze haben, so sind die Dächer blendend weiß lackirt, was dem ganzen Wagen ein freundliches Ansehen giebt. Die innere Einrichtung ist praktisch und elegant. Die Schuljugend namentlich schenkte dieser Neuerung gestern eine besondere Beachtung. Einer der Wagen hat auch schon Rathenau gehabt, indem er mit einem anderen Fuhrwerk carambolirte; er ward an der Seite ein wenig beschädigt. Mit gestern trat auch ein neuer Fahrplan in Kraft. Der erste Wagen von Blasewitz nach Dresden geht bereits

früh 6 Uhr ab, während der erste Wagen von Dresden nach Blasewitz am böhmischen Bahnhof 7 Uhr abfährt. Die übrigen Fahrten folgen dann in der bekannten Ordnung. Die Tour Dresden-Blasewitz ist wesentlich erweitert. Von früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr geht aller 20 Minuten ein Wagen vom Georgplatz nach Plauen und von früh 7 Uhr bis Abends 11 Uhr in gleichen Zwischenräumen von Plauen nach dem Georgplatz. Am böhmischen Bahnhof wird nicht mehr umgestiegen, nur am Georgplatz werden die Wagen gewechselt.

— Die sehr die Direction der Berlin-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft bestrebt ist, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen, davon erhalten wir soeben einen Beweis. Die Direction schreibt uns: „Wir haben unter Beachtung der in Ihrer Zeitung geäußerten Redactionsansichten über die von uns gewählte Abfahrtszeit der Sonntags- und Mittwochs-Extrazüge, dieselben auf 3 Uhr Nachmittags verschoben.“ Dafür verwenden wir uns in unserer kürzlichen Besprechung der Betriebs-Einrichtung der neuen Bahn. Es wird diese mit Dank anzuerkennende Abänderung gewiß vielen unserer partiellosen Leser eine willkommene sein.

— Einen Vergiftungsversuch hat gestern Morgen ein 19-jähriges hübsches Mädchen — Engländerin — in einem Hause der Kärntnerstraße gemacht. Sie simulirte dem Arzte gegenüber heftige innere Schmerzen, die sie nicht ruhen ließen, um dadurch eine Medicin zu erlangen, in welcher betäubende Mittel enthalten. Der bette Arzt verschrieb ihr, wie dies in solchen, wie er einen vor sich zu haben glauben mußte, gesahen wird, eine Schlaf erzeugende Medicin, eine Verdünnung von 3 Unzen Chloralhydrat, von der das Mädchen nur einen Theelöffel voll in langen Zwischenräumen nehmen sollte. Die Unglückliche trank aber die ganze Flasche auf einmal leer und daß sie dies und die Einleitung dazu in der Absicht sich zu tödten, gesahen, geht daraus hervor, daß sie vorher in englischer und deutscher Sprache Verfügungen über ihr Begräbniß und über dessen Veranstellung u. niedergeschrieben hat. Der Inhalt der ganzen Flasche auf einmal genossen, ist, nach Ausspruch des Arztes, wohl im Stande, das Mädchen zu tödten. Die Unterbringung im Stadtkrankenhaus ward noch gestern Vormittag verfügt und es scheint wenig Aussicht vorhanden, daß ihr das Leben gerettet wird. Was dem Mädchen Veranlassung zu diesem Schritte gewesen, ist noch unbekannt.

— Eine von der Landes-Weisenheit auf dem Sonnenstein entworfene Geisteskranke ist gestern Vormittag von der Polizei hier aufgegriffen und einem ihr hierher nachgehenden Krankenwärter zum Rücktransport übergeben worden.

— In diesen Tagen kehrte ein deutscher Soldat, der bisher in Algier in französischer Gefangenschaft gehalten wurde, in seinen Heimathort Malisch bei Kössen zurück. Der bedauernswerthe junge Mann hat außer dem Verlust eines Beines auch der seiner bereits verheirateten ehemaligen Braut zu beklagen.

— Auf dem Güterbahnhofe in Altstadt Dresden wurde am 12. Juli Nachts der Güterbodenarbeiter Leßlich unmitttelbar an den Schienen liegend todt aufgefunden und zeigte sich, daß er von einem Wagentrad am Halse überfahren worden war. Ob hier ein belangenswerther Unfall oder ein Selbstmord verübt, wird sich erst durch die im Gange befindlichen Erörterungen feststellen lassen. Er ertrug sich als langjähriger Bahnarbeiter des besten Rufes und hinterläßt Frau und 2 Kinder.

— In der Ammonstraße vor dem Hause Nr. 81 verlor vorgestern Abend in der 6. Stunde ein schwerbeladener Bierwagen bis an die Achsen der Räder. Die Strafe, welche dort nur draufsteht, ist, soll an jener Stelle von einer alten Wasserleitung unterwandern worden sein und die Last des schweren Fuhrwerks die obere chaufierte Schicht eingedrückt haben. Nach vieler Mühe wurde der Wagen wieder flott gemacht.

— Die Montagsnacht muß außergewöhnlich durflerregend gewesen sein, denn, wie man uns mittheilt, haben die Nachtwächter mehr als gewöhnlich mit Trunkensoldaten zu thun gehabt. In der Schulmadengasse haben sie einen solchen mitten auf der Straße wie todt daliegend gefunden und an die Polizei abgeliefert. Wo gestern gegen Mittag wußte man noch nicht, wer er war, so fest und andauernd war sein Bierdurst. Ein anderer Jocher hatte sich das Maß der Abreckschasse als Schlafmittel ausgerechnet und geberdet sich wie ein Wüthender, als ihm ein Nachtwächter, der ihn dort gefunden hatte, nach der nächsten Polizeiwache schaffen wollte. Von mehreren Organen der öffentlichen Autorität mußte dem Manne praktisch bewiesen werden, daß der Nachtwächter in seinem Rechte gewesen war, und er denselben Folge leisten mußte. In einem dritten Falle stritten und schlugen sich in der Schöffergasse zwei Nachtschwärmer in der lautesten und ruhestörendsten Weise, sodaß sie ebenfalls von den Nachtwächtern hinter die Braunküche zur Ruhe gebracht werden mußten.

— Am 12. Juli sind von dem zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Reubau des hiesigen Central-Güterbahnhofes eingelassenen Baumg 6 Löwros entgleist und hat hierbei der Rangier Wenzel leichte Verletzungen erlitten. Er wurde mittelst Sackforbs nach Hause geschafft.

— Ein junger Schlossergeselle aus Böhmen wurde vorgestern Abend von seinen Logisgenossen in ihrem Quartiere überrascht, wie er, in der einen Hand ein Messer, in der andern ein Zerzerl, sich der bittersten Verurteilung hingab. Sie entwandten ihm die beiden Waffen, von welchen sich das Zerzerl als ungeladen zeigte, damit er nicht etwa Hand an sich lege und entnahmen aus einzelnen seiner Ausrufungen, daß die Liebe ihn in diese verwickelte Stimmung gebracht habe.

— Nachfolgend giebt die „Nat.-Ztg.“ ein Verzeichniß der Termine, an welchen das hiesige Central-Güterbahnhofs eingelassenen Baumg 6 Löwros entgleist und hat hierbei der Rangier Wenzel leichte Verletzungen erlitten. Er wurde mittelst Sackforbs nach Hause geschafft.